

Robert G r a g g e r

Kulturwerte Ungarns für Deutschland

(Aus dem Gragger-Nachlaß)

Im hand- bzw. maschinenschriftlichen Nachlaß von Robert Gragger sind in dem Konvolut, das die Vortragsmanuskripte umschließt, insgesamt drei Fassungen des nachfolgend veröffentlichten Vortragstextes enthalten. Die vorgelegte Fassung scheint, da in ihr Zusätze der anderen Langfassung (die dritte Variante ist eine als "Auszug" gekennzeichnete Kurzfassung, vielleicht für die Presse) bereits kontinuierlich eingearbeitet, oder aber wieder gestrichen sind, die zeitlich letzte und vergleichsweise ausgereifte zu sein. Die im Manuskript durchgestrichenen Sätze und Passagen sind in Klammern gesetzt. Die Datierung "20. III. 1917" und der Vermerk "Dresden - Literarischer Verein" sind zwar der anderen, vermutlich ersten Langfassung vorangestellt, aber in Dresden vorgetragen wurde mit größter Wahrscheinlichkeit die hier vorgelegte, die mit der in der ersten Fassung lediglich in einer Randnotiz erwogenen Anrede beginnt: "Königliche Hoheit! Meine Damen und Herren!" Für die stellenweise ungelenke, weil überzogen pathetische Diktion gibt es eine Reihe möglicher Erklärungen: angefangen von der Anwesenheit einer "Hoheit" und sicherlich weiterer Notablen, über die psychische Disponiertheit des gerade erst an die Berliner Universität berufenen jungen ehrgeizigen Professors, bis hin zu den gängigen pathetischen

Stereotypien der seinerzeitigen Waffenbrüderschaft und den zur captatio benevolentiae angestrebten Elogen in sächsischem Grünweiß. Aus der Distanz ist das sogar mittlerweile nicht ohne Charme - indes: typologisch ist der sprachliche Gestus durchaus aktualisierbar, und wer mag, kann daraus - gleichsam selbst kommentierend - Lehren ziehen.

Stellenweise droht Graggers Vortragsduktus, teils noch gehemmt, teils hemmungslos im Umgang mit den stilistischen Mitteln und Möglichkeiten der deutschen Sprache, in die Parodie seiner selbst umzuschlagen. Der Respekt vor seinem Andenken wird durch die offenbaren Schwächen des propagandistischen Eifers, so ist zu hoffen, nicht beeinträchtigt. Auf eine "berichtigende" sprachliche Bearbeitung konnte und sollte demzufolge verzichtet werden.

P. K.

"Wenn dereinst unter den mit so sinnlosem Wüten wider uns anstürmenden Völkern gerecht wägende und sachlich schreibende Geschichtsforscher aufstehen, dann werden diese bekennen müssen, daß die ganzen, von unseren Feinden scheinbar so schlaugetroffenen Vorbereitungen zum Weltkriege und das jahrelange blutige Ringen selbst für die leitenden Männer ihrer Staaten die schlimmste Fehlberechnung darstellen, deren sich Menschen in verantwortungsvollen Ämtern überhaupt schuldig machen können. Eine Volksgemeinschaft, die in solcher schweren Zeit nichts von dem preisgibt, was sie von ihren Ahnen ererbt hat, ist treu bis in den innersten Kern hinein."

Diese Worte erschienen vor kurzem aus der Feder eines auch in Ungarn geschätzten Mitglieds des Literarischen Vereins in Dresden, Prof. Ottomar Enking. Er schrieb sie bei Gelegenheit der prunkvollen Krönungsfeier in Ungarn. Ich möchte heute von diesem Volke sprechen, dessen Söhne von der Düna bis zum Isonzo neben dem deutschen Feldgrauen stehen und als treue

Waffenbrüder, mit ihm an Tapferkeit wetteifernd für die gleichen Ziele kämpfen. Mit diesem Weltkrieg, als sich in gemeinsamer Gefahr die Hände der Nachbarn fanden, erwachte in Deutschland von neuem das Interesse für das Volk der Honvéds, selbstverständlicher und weniger überschwänglich, als vor einem halben Jahrhundert, als Heine sang:

Wenn ich den Namen Ungarn hör'
Wird mir das deutsche Wams zu enge.

Und heute, wo deutsche Generäle schon in ungarischer Sprache Reden an ihre ungarischen Truppen halten, ist es offenbar geworden, daß die Bundesgenossen entschlossen sind, aneinander festzuhalten auch dann, wenn die Gefahr überstanden sein wird.

Mit dem Interesse an dem guten Kameraden kommt auch die Erkenntnis, wie oft die beiden Völker bereits nebeneinander gestanden haben gegen gemeinsame Feinde, und wie große Berührungsflächen nicht nur die politische, sondern auch die Geistesgeschichte beider Nationen aufweist. Wir wollen heute unseren Blick über die verschiedenen Strömungen in der Literatur, im Geistesleben der Ungarn schweifen lassen, und aus diesem Überblick die Ergebnisse ziehen, welche Kulturwerte Ungarn für Deutschland birgt. Die unermeßlichen Werte, die das Deutschtum für Ungarn bedeutet, wurden ja schon oft und eingehend besprochen. Die Ungarn haben im Laufe der Jahrhunderte viel von den Deutschen gelernt, ihre Kultur ist von deutschen Kulturelementen durchtränkt, doch zu keiner Zeit haben sie so vieles und Wertvolles zu lernen Gelegenheit gehabt, als in den letzten Jahren gemeinsamer weltgestaltender Arbeit, gemeinsamen Ringens gegen eine Welt von Feinden, gegen den größten Angriff, den Menschen je ausgedacht haben. Die Ungarn wissen es und kennen es dankbar an, was sie bekommen, was sie genommen haben. Heute wollen wir kurz, und soweit es im Rahmen eines Vortrages möglich ist, sehen, was sie für Deutschland zu geben haben. Um richtiger zu urteilen, wollen wir zuerst die Kulturentwicklung der Ungarn vor unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen.

Von ferne her kam das ungarische Volk, von den Gebirgshängen des Ural, und es brachte im 9. Jahrhundert, wie uns auch griechische Geschichtsschreiber berichten, eine neue Kriegskunst mit. [Eine sehr verbreitete Legende ist, die Ungarn hätten ein Fleisch gegessen, das sie unter ihren Sätteln mürbe geritten haben sollen. Das ist aber, wie vieles andere, falsch. Sie haben das rohe Fleisch nur dann unter den Sattel gelegt, wenn der Rücken des Pferdes wund geritten war, es diente als Pflaster und kühlender Umschlag.] Wie heute waren die Ungarn tapfere und kühne Stürmer, aber nicht etwa grausame Barbaren, sondern sie unterschieden sich, wie Ekkehard von St. Gallen zu erzählen weiß, vorteilhaft von den anderen Scharen der Völkerwanderung. Dem zurückgebliebenen Mönch Heribald, der im Jahre 926 mit ihnen in St. Gallen in Berührung kam, waren sie sogar recht sympathisch. Denn in fröhlichem Zusammensein sangen sie auch damals schon ihre Lieder, nach deutschem Sprichwort ein Zeichen, daß sie keine bösen Menschen waren. Europa wappnete sich in eiserne Panzer gegen sie, und in den Kirchen ertönte beim Singen der Litaneien der hinzugefügte Vers: "de sagittis Hungarorum libera nos Domine!" - Von den Pfeilen der Ungarn befreie uns o Herr. Aber sie tummelten ihre flinken Rosse durch den ganzen Erdteil mit einer Geschwindigkeit, nur den leichten Schiffen der Normannen vergleichbar, tränkten sie an den Ufern des Tiber und des Ebro, sausten an die Gestade des Ärmelkanals und drohten nach dem herübernebelnden England. Ja, damals vor tausend Jahren war der Ungar ein Feind, ein Fremdling in Europa. Aber schon in dieser Zeit verbündet sich der deutsche Kaiser Arnulf mit ihnen gegen die slavische Gefahr, dann erhält ihr halb-heidnischer Fürst eine bayrische Prinzessin zur Frau, und später wird das gefürchtete Steppenvolk von den Völkern Westeuropas bereits als "totius christianitatis clypeus", als der Schutzschild der ganzen Christenheit gegen die Heiden bezeichnet.

Ein großer Denker, Dichter und Staatsmann Ungarns schrieb einmal: Der Himmel gab jedem Volke eine besondere Begabung: der Deutsche hat das philosophische Denken, der Franzose ein

feines Stilgefühl, der Italiener die Denkmäler der Renaissance, der Engländer die polit. Freiheit. Ungarns Meisterwerk aber ist der Ausbau seines Staatswesens.

In jenem gesegneten Tiefbecken, einem einstigen Meeresgrund, das vom prächtigen Kranz der Karpathen schirmend umrahmt wird, in einem geographisch wunderbar einheitlich vorgezeichneten Gebiete, ließen sich die Ungarn nieder.

Dieses Land, so reich an Schönheiten und wechselnden Naturbildern, mit Waldgebirgen, hier und da aufsteigend zur vollen Hochgebirgshöhe, und mit Abhängen, geschmückt von rauschenden Urwäldern, in ihren Ausläufern mit Weingärten prangend, edles Erz in ihren Tiefen bergend, mit großen Seen, mächtigen Strömen, üppiger Vegetation und der in ihrer schwermütigen Schönheit majestätischen Puszta, in allen Landschaften das malerisch Schöne mit dem naturwissenschaftlich Interessanten und wirtschaftlich Nützlichen gepaart, eine alte Kultur in ihren Ruinen bergend, wurde nun die Umgebung, in der sich das Ungartum entwickeln sollte. Das ungestüme, aber kluge Volk gründete sich ein Reich auf dem vielumstrittenen Boden, wo die Intelligenz der Kelten, die Staatsklugheit der Römer, der gewaltige Arm eines Attila, die Vorsicht der Slaven, die Kraft der germanischen Völker und die umsichtige Methode der Avaren vergebens bemüht gewesen waren, ein bleibendes staatliches Gefüge herzustellen. Der tausendjährige ungarische Staat wurde so zu einer der ersten verfassungsmäßigen Monarchien der Welt, und das Dokument der verfassungsmäßigen Freiheiten, die Goldene Bulle, ist gleich alt mit der berühmten Magna Charta. Der hohe staatsmännische Sinn läßt den genialen Ungarfürsten und seinen Sohn, Kg. Stefan den Heiligen, alle Lockungen des Byzantinismus widerstehen und die westliche, die römische Kirche wählen. Das war ein entscheidender Schritt, denn damit war der Anschluß des Ungarnvolkes an die westliche Kultur bestimmt. Es machte fortan sämtliche Strömungen der westeuropäischen Kultur mit, während alle seine östlichen und südlichen Nachbarn in den Bannkreis von Byzanz und des Zarismus gezogen [wurden], der byzantinischen Kultur anheimfielen und

deshalb auch geistig zu Osteuropa gehören.

Die erste Strömung, das christliche Mittelalter, hat ihren Stempel so stark dem ungarischen Geistesleben aufgedrückt, daß die ursprünglichen Regungen der Volksseele fast gar nicht zur Geltung kamen. Die Sitten des früheren Nomadenvolkes erhielten sich wohl zum Teil, aber ihr geistiges Eigenleben, ihre ursprüngliche Religion, die in der Verehrung verkörperter Naturkräfte, der Seelen der Ahnen bestand, wurde vollständig unterdrückt. Nur das zähste, widerstandsfähigste Material, die Sprache, hat uns die Spuren erhalten, und die vergleichende Ethnografie der verwandten Völker erhärtet das Ergebnis, daß die Ungarn an eine einzige allmächtige Gottheit, an Teufel, Kobolde, Hexen und Feen glaubten, Priester, Zauberer und Wahrsager hatten, die beim Opfermahl des weißen Rosses in eine Art Verzückung verfielen und eine Rolle spielten, wie der Magus oder die Pythia von Delphi. In einem zweiten Stadium seines Entwicklungsganges hatte das Volk von den benachbarten Türken den Feld- und Obstbau, die Viehzucht gelernt. Dies zeigen uns die alten bulgarisch-türkischen Lehnwörter der ungarischen Sprache ebenso klar, wie etwa die lateinischen Lehnwörter in der deutschen Sprache zeigen, was die Deutschen von den Römern gelernt haben. Im Gebiete des heutigen Ungarns lernten sie dann von den Slovenen die westlichen Staatseinrichtungen kennen und übernahmen von deren Priestern den christlichen Glauben. In dem nun beginnenden Mittelalter des Ungarlandes waren die alten Heldensagen und die sogenannten Blumenlieder (das heißt die Liebespoesie) als heidnisch oder unzüchtig verpönt, und die Spielleute wurden verfolgt. Die lateinische Sprache schlug feste Wurzeln und spielte, durch die Geistlichkeit auch bei Hofe und in die gelehrte Welt eingeführt, eine dauerhaftere und größere Rolle als in irgend einer anderen Literatur. - Aus den Klöstern und ihren Schulen verbreitete sich dieselbe Kultur wie im übrigen Europa. Die ersten Literaturdenkmäler sind auch bei den Ungarn Übersetzungen lateinischer Hymnen, Gebete und Predigten. Die Lieblingslektüre bestand auch hier, wie in Deutschland oder in Frank-

reich, in Erzählungen des Westens und des Orients. Das ungarische Königshaus vom Stamme Arpáds, das von den Historikern die Dynastie der Helden und Heiligen genannt wird, gab auch Stoff für die Literatur: Die Gestalten des ersten Königs, des hl. Stefan, und seines Sohnes, des keuschen hl. Emerich, des heldenhaften Recken Ladislaus, der seine Soldaten um einen Kopf überragte, die poetische Gestalt der heil. Elisabeth, die die Gemahlin des Landgrafen Ludwig v. Thüringen wurde, und ihre Nichte, die Nonne Prinzessin Margarete, nach der die Margareteninsel benannt ist und die sich durch übertriebene Askese bald den Märtyrerkranz erwarb, sie alle wurden Gegenstände von Legenden und Liedern. Die zweite mächtige Organisation des Mittelalters, das Rittertum, hatte in Ungarn große Gewalt und förderte seinerseits Kulturbestrebungen. Der glänzende ungarische Königshof war ein Mittelpunkt nicht nur für tapfere Helden, sondern auch für Gelehrte und Dichter aller Länder. Französische Troubadoure wie z.B. Peire Vidal sangen ihre Lieder, deutsche und italienische Gelehrte hielten Disputationen. [Aber die poetischen Spuren dieses Rittertums sind fast ganz verschwunden.] Die Ritterfahrten, Heldentaten wurden besungen. Ludwigs des Großen Feldzug nach Italien, gegen Neapel, um die Mörderin des Bruders, Johanna von Neapel, zu strafen, des Kgs. Andreas Kreuzzug nach Palästina, Johann Hunyadis, des letzten ungarischen Ritters glänzende Siege waren, wie uns berichtet wird, Stoffe der Spielmannspoesie. [Doch sind sie in der Literatur nicht erhalten, und nur in der Volksdichtung finden wir ihren poetischen Niederschlag.]

Die zweite große Geistesströmung war die Renaissance. Am Hofe des großen Königs Matthias Corvinus Hunyadi, dessen ideales Bildnis aus der Schule des Verocchio im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum zu sehen ist, dessen Wappen das Rathaus von Breslau schmückt, am Hofe des Kgs. Matthias Corvinus erblüht die vollkommenste Quattrocentokultur. Er ist ein echter Renaissancefürst, wie etwa Lorenzo il Magnifico oder Lodovico Moro. In der Politik, ein richtiger Schüler Machiavells vor Machiavell, hatte er auf seiner politischen Schachtafel nicht

nur einzelne Staaten stehen, sondern die ganze politische Welt Europas: Böhmen, die Türkei, Brandenburg, Venedig, der Papst, ja sogar Frankreich und Spanien sind ihm Figuren zu seinen Plänen. Dabei ist er ein Kunstmäzen größten Stils. Die besten Künstler der Renaissance kommen an seinen Hof oder arbeiten für ihn, Mantegna, Verocchio, Da Majano, Filippo und Filippino da Lippi, Attavantes, Johann und Jakob von Trau und auch Leonardo da Vinci. Er errichtet 1472 eine Buchdruckerwerkstatt in Ofen, zu einer Zeit, als führende Staaten, z.B. England, noch keine besaßen, begründet eine prachtvolle Bibliothek, die Corvina, und bezahlt die Miniaturen eines Buches so hoch wie etwa ein Gemälde von Raffael. Eine Korona geistreicher Gelehrter und Künstler zieht andere an seinen Hof, denn die Gelehrten wanderten in jener Zeit ähnlich wie heute die Schauspieler auf Gastrollen. In dieser Gesellschaft berühmter Humanisten war der König ebenso schlagfertig wie in der Politik und im Kriege. "Wie glücklich seid Ihr Gelehrten", sagte er zu einem römischen Humanisten. "Nicht nach den Lorbeeren blutiger Kriege oder den Kronen sehnt Ihr Euch, sondern nach den Lorbeeren der Literatur und der Tugend. Oft könnt Ihr sogar uns den Lärm des Krieges vergessen machen..."

Mit dem frühen Tode des Königs verblich das goldene Zeitalter. Seine Spuren wurden von dem furchtbarsten Kriegssturm verweht und in alle Winde zerstreut. Die schönsten Handschriften seiner Bibliothek befinden sich in Rom und in Wolfenbüttel. Auf seinem Meßbuch, diesem Meisterwerk der Miniaturkunst, legten die Statthalter der Niederlande jahrhundertlang den Eid ab. Es ist jetzt in Brüssel. Sein glorreiches Schwert wird in Wien unter Glas gezeigt, die prachtvollen Flügel seines Hausaltars schmücken den Louvre, sein Friedenspokal, ein Kunstwerk der Gotik, steht in Wiener Neustadt. Sein Ofener Bronzedenkmal ruht am Grunde des Bosphorus. Sein steinernes Monument träumt in einem Turm der Lausitz, in Bautzen. Doch sein Geist hat in seinem Lande fortgewirkt, seine Tradition ist erhalten, und sein bleibendes Denkmal ist der Volksmund, in dem er heute noch mit dem Beinamen "der Gerechte" als der

Demokrat, der unmittelbare Mensch, lebt. Und zwar nicht nur im Munde des ungarischen Volkes, sondern auch ganz besonders in dem der Slovenen, Kroaten, Wenden, Serben und Bulgaren.

Die dritte Geistesströmung, das Streben nach einer Reform der Kirche, hat in Ungarn am nachhaltigsten gewirkt und, ebenso wie in Deutschland, den nationalen Bestrebungen am stärksten gedient. Das Hussitentum zeitigt die erste vollständige Bibelübersetzung, und diese ist zugleich die erste in einer der sog. ural-altaischen Sprachen. Der Humanismus - besonders Erasmus von Rotterdams Einfluß, bringt die ersten Drucke in ungarischer Sprache. Die Reformation Luthers und Kalvins regt eine eminent nationale Literatur an und fördert durch ihre polemische Literatur sowie dadurch, daß sie sich der Presse bemächtigt und ihrer ausgiebig bedient, eine rasche Entwicklung der ungarischen Literatursprache. Die Königin Maria selbst steht im Briefwechsel mit der Nachtigall von Wittenberg und empfängt geistliche Herzensstärkung und Psalmen von ihm. - Damit begann der deutsche Kultureinfluß in Ungarn stärker und stetig zu wirken. Die deutschen Führer der Reformation blieben in Fühlung mit ihren Jüngern in Ungarn. Die ungarischen Studenten, die im Mittelalter die italienischen und die Pariser Universitäten besucht hatten, empfangen nunmehr nicht im lächelnden Ferrara und Padua, sondern im ernsten Wittenberg ihre Bildung. Sie wenden sich von nun an Deutschland zu und verpflanzen die neuen Lehren in ihre Heimat.

Die im 15. Jahrhundert einsetzenden schweren Türkenkriege dreier Jahrhunderte verwüsteten wohl das Land materiell - vermochten jedoch den Puls des nationalen Lebens nicht zu unterbinden. Sub pondere crescit palma. Die Poesie trieb herrliche Blüten. Von dem Schmerz über das verlorene Vaterland inspiriert, schrieben die Dichter Werke, die auch vom Standpunkte der Entwicklung der Weltliteratur besondere Beachtung verdienen. Ein lebensvoller und graziöser Lyriker ist Valentin Balassa - der seine leichtfüßigen Versformen an romanischen Mustern gebildet hat. Dem Herrn von der Vogelweide vergleichbar - voll Naturgefühl und Lebensfreude, ist er der frohe

Sänger des Frühlings, der schönen Frauen. - Aber nicht allein tändelnder Troubadour - sondern auch ein patriotischer Lyriker, ein Überzeugungsvoller Verherrlicher des Lebens im Felde und ein tapferer Soldat, der selbst bei der Belagerung von Gran fiel. Eine zweite hehre Gestalt ist der Enkel des vielbesungenen [- aus des Dresdner Dichters], aus Körners Drama bekannten Helden von Sziget - Nikolaus Zrinyi -, der seinerseits auch das Schwert erfolgreich führte. Er ist das Idealbild des Ungarn. Ein Staatsmann von seltener Bedeutung. Ein Epiker, an dessen Seite in seiner Zeit nur Tasso und Camoes zu stellen sind - dessen herbe Mannhaftigkeit und Kraft sich jedoch über die beiden süßlichen Welschen erhebt. In seinem Epos kommen eine hohe Auffassung vom Heldentum, ein erhabener Glaube an der Helden unsterblicher Verbindung mit dem Himmel - ein lodender Patriotismus zu edlem Ausdruck.

Wie bei einzelnen - treibt auch die Volkspoesie die üppigste und schönste Blüte auf dem Schlachtfelde. - Im ausgehenden 17. Jahrhundert ersteht eine Volksdichtung ohnegleichen - die sog. Kuruzenpoesie. Als der Krieg gegen den Türken einerseits - wider die Kaiserlichen andererseits im 30jährigen, in Ungarn aber 300jährigen Krieg, für die Freiheit des bedrängten Landes, des gefährdeten Glaubens, für die Erhaltung der Sprache am heftigsten tobt - greift dieser Sturm mit einer elementaren Gewalt in die Aeolsharfe der Tausenden ungarischen Kriegerseelen - und diese geben erzene Töne voll Kraft, Schärfe, oft durch kühne Dissonanzen noch interessanter gemacht. Das abgedroschene Wort - daß die Musen im Kriege schweigen, wurde bis jetzt noch in jedem Kriege widerlegt. Und vielleicht nie fand das Wort eine stärkere Widerlegung, als in den ungarischen Freiheitskämpfen. Mitten im Felde, wenn die Kuruzen-Soldaten um das Feuer lagerten, schüttelte ein jeder "Liederbaum" (wie die Ungarn die liederdichtenden und liederkundigen Leute nennen) seine Liederfrüchte in den Kreis der Kameraden - die sie sogleich auffingen und von Mund zu Munde gaben - bis diese Lieder von schreibkundigen Unteroffizieren aufgezeichnet wurden. Das Liederdichten war eine richtige Mode im Soldaten-

lager der Kuruzen, und der frische, fröhliche Hauch des freien Männerlebens - der unpapierne Klang des durchgeföhlten gesungenen, nicht geschriebenen Wortes spricht uns an in diesen Liedern und herrlichen Balladen.

Wenn wir nun die Entwicklung der ungarischen Literatur und des Geisteslebens auch weiter an der Hand der großen europäischen Kulturströmungen betrachten, so kommen wir wieder zu dem Ergebnis, daß Ungarn an demselben immer tätig teilgenommen hat. Die fremden Impulse haben ebenso wie etwa in der deutschen Literatur tiefe Veränderungen im ungarischen Geistesleben hervorgerufen. Kommt ja auch die blaue Donau, die der Ungar allerdings mit vollem Recht die blonde nennt, vom Westen her. Aber in Ungarn nimmt sie gelbliche, grüne und blaue Nebenflüsse auf, die sich mit der Strömung der westlichen Wasser vermengen. So hat auch jede geistige Strömung in Ungarn eigenartige Merkmale, bodenständige Elemente in sich aufgenommen und weitergegeben. Im 17. Jahrhundert verbreitet sich aus Spanien kommend die Gegenreformation als herrschende Geistesrichtung. In Ungarn steht der größte Schriftsteller der Zeit in ihrem Dienste. [Der Kardinal Peter Pázmány,] Ein Redner von der Art Bossuets, der 1636 eine Universität gründete, leitet diesen geistigen Feldzug. Er erobert zum großen Teil jene Positionen für den Katholizismus zurück, die dieser mit so überraschender Schnelligkeit verloren hatte. Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts huldigt dem Geschmack des Barock. Dieser süßliche geschnörkelte Geschmack Westeuropas findet seinen charakteristisch geprägten Ausdruck in den Dichtungen der beliebtesten ungarischen Epiker jener Zeit.

Das 18. Jahrhundert ist das Zeitalter der Aufklärung. Deren leitende Geister entflammen auch die jungen, um 1772 auftretenden Führer der ungarischen Literatur. Diese Gruppe steht unter Voltaires und Rousseaus Gestirn.

Am Ende des 18. Jahrhunderts ist die Weltanschauung der französischen Revolution herrschend. Das Bezeichnende dieser Jahrzehnte ist die nüchtern utilitaristische Auffassung des Menschen. Von den abstrakt rationalen Ideen der Zeit erfüllt

war auch der Führer der Sprachreform und der Wiedererweckung der Literatur, Franz Kazinczy. Auch er dachte, wie die Führer der Aufklärung, daß Sprache, Staat, Verfassung, Moral auf Konvention beruhen, also kann sie (meinte er) die reine Vernunft durch Konvention auch reformieren, wenn sie es für gut befindet, und er führte eine großzügige Erneuerung der ungarischen Literatursprache durch.

Mit dem Anfang des 19. Jahrhunderts treten wir in den Bannkreis der Romantik. Diese Strömung ergreift auch die bedeutendsten Schriftsteller in Ungarn, die jedoch nicht mit religiösen, sondern mit nationalen Zielen das ungarische Mittelalter für die Literatur wiedererwecken. Von den zwanziger Jahren an wird die demokratisch volkstümliche Richtung immer stärker, und sie wurde noch gefestigt durch den Kultus des nationalen Gedankens, der seit den napoleonischen Kriegen stetig anwuchs. Das Volk spielte eine immer größere Rolle in der Politik sowohl wie in der Literatur. Die magnetische Strömung, die die Magnethadel jeder europäischen Seele erzittern macht, sie wird die wichtigste für die Literatur Ungarns.

In diese Strömung fällt die reichste Blütezeit, hier sind die großen Namen der ungarischen Literatur. Vor allen diesen soll heute einer genannt werden: Petöfi, den Hermann Grimm zwischen die fünf größten Dichter der Weltliteratur, neben Homer, Dante, Shakespeare und Goethe gestellt hat. Er wird dem Dresdener Literarischen Verein nicht heute zum erstenmal vorgestellt. Schon vor fünfzig Jahren sprach über ihn in Dresden sein deutscher Übersetzer Karl Kertbeny. Vor einem Vierteljahrhundert sprach dann in diesem Verein über Petöfi der verdienstvolle langjährige Vorsitzende, der Dichter Duboc-Waldmüller. - Petöfis großartige Kraft gemahnt ans Elementare und macht jene Saiten im Leser erzittern, die den Menschen mit dem Unendlichen verknüpfen. Eine so unbändige Urkraft findet sich nur noch bei Shakespeare. Sie erinnert an das Feuer der biblischen Propheten. Wenn er sein Herz auf den Himmel würfe - wärmte es die Welt statt der Sonne. Wenn er traurig ist - wird seine Brust zu einer Löwengrube - sein Herz ist dann ein Lamm

und die Löwen zerreißen es mit ihren Zähnen und ihren scharfen Krallen. Wenn er sich freut, ist seine Brust der Garten Eden und eine Rose ist sein Herz. Mit Sonnenstrahlen und bunten Schmetterlingen spielt diese Rose - die Nachtigall singt dabei. Da naht ein Engel - bricht die Rose - haucht einen Kuß auf sie - steckt sie an die Brust und fliegt mit ihr in den Himmel. Sein Groll ist ein wilder Gebirgsbach, der dröhnend dahinstürzt und heftig aufschäumt. Seine Phantasie ist allmächtig. Dort, wo Gottes Welt aufhört, schafft sie neue Welten. Seine Seele ist so empfindlich, daß sie auf einen Ruf mit hundertfachem Echo antwortet. Der unübertreffliche Schwung, dabei die Klarheit und die Einfachheit seiner Ausdrücke duldet keine Mache, kein unnützes Unkraut, keine Gebläththeit [, wie z.B. bei Victor Hugo so oft]. Nicht umsonst nannte ihn die begeisterte Bettina von Arnim den Sonnengott Petöfi. Seine Ideale sind Vaterland und Freiheit. Der Gedanke Freiheit ist bei ihm entschieden von religiöser pantheistischer Färbung. Die Idee Freiheit ist verwandt mit der Idee Unendlichkeit. Diesen großen Zusammenhang zwischen Freiheit und Unendlichkeit hat noch niemals ein Mensch so durchgeföhlt, wie Petöfi, der Sohn der endlosen ungarischen Ebene, die selbst wie ein Symbol der Freiheit bei ihm erscheint. Diese Idee war die "Nova lex", auf die er vorbereitete, die er verkündete und der er sich zum Opfer hinwarf. "Freiheit und Liebe allein erfüllen mein ganzes Sein. Für meine Liebe will ich das Leben - für die Freiheit meine Liebe geben -." Das war das Motto seiner Dichtung. Für die Freiheit zog er ins Feld, und seinen Liebesliedern folgte nun seine tyrtaische Lyrik. Eine Kosakenlanze durchbohrte sein glühendes junges Herz - wie dem anderen großen Lyriker Balassa eine Feindeskugel das Dichterwort benahm!

Wie sehr sich auch die erwähnten Epochen voneinander unterscheiden, so ist doch in ihnen eine gewisse Einheit, die sie alle zusammenschließt. Das starke Band, das alle Zeitalter der ungarischen Kulturentwicklung zusammenhält, ist der Trieb, die Rasse zu erhalten. Wie von der Spannkraft des Dampfes die Räder der Maschinen in einer Fabrik bewegt werden, so wirkt

und treibt auch in allen Zeitaltern der ungarischen Literatur immer dieselbe Kraft; der Kampf um die Selbsterhaltung. Dieser instinktive Trieb ist deshalb so groß, weil Ungarn stets eine belagerte, von allen Seiten angegriffene Stellung eingenommen hat.

Seit einem Jahrtausend ist das Leben der ungarischen Nation ein fortwährender Kampf. - Ohne zu Atem zu kommen, mußte sie sich nach allen Seiten wehren, um nicht unterzugehen. Diesen Selbsterhaltungskampf auszudrücken war seit jeher das Thema der ungarischen Nationalliteratur, und ihm diente das gesamte Geistesleben. Alle Arme und alle Geister waren ständig mobilisiert zur großen allgemeinen Verteidigung. Die Frage, die wir uns heute gestellt haben, ist: Welche Kulturwerte bietet das Ungarn, dessen geistige Hauptströmungen Sie soeben freundlich verfolgt haben, für Deutschland. Zunächst fallen die praktischen, handgreiflichen, unmittelbar nutzbringenden Werte ins Auge. Wirtschaftlich birgt das Ungarland alle Schätze des Erdbodens: Auf seinen Äckern wächst der stählerne [, beste] Weizen [der Welt], auf seinen Weiden wird das vorzügliche Vollblutpferd und neben dem prächtigen ungarischen Rind das wollespendende Schaf gezüchtet. Im Tiefland erstrecken sich endlose Rüben-, Mais- und Tabakfelder, auf den Abhängen wächst der feurig[st]e Wein, in den Bergen liegt für die Industrie das nötige Erz, der Erde entströmt fertig das maschinentreibende Erdgas ebenso wie die reichlich[st]en [und stärksten] schmerzenstillenden Heilquellen für die leidende Menschheit. Die Berge und die Seen bieten die schönsten Erholungsstätten mit allen landschaftlichen Reizen. Wenn sich das Kapital, die Tüchtigkeit und das Interesse des deutschen Volkes in großzügigem Maße dieser Kornkammer Mitteleuropas zuwendet, so kann ihr intensiver bearbeiteter Boden einen solchen Reichtum an Produkten zutage fördern, an dem jeder kannibalische Aushungerungsplan unserer Feinde in der Zukunft kläglich scheitern würde. Welchen Wert Ungarn militärisch darstellt, ist aus den Berichten der verbündeten Generalstäbe sowie aus den feindlichen Berichten zur Genüge ersichtlich und bekannt.

[Wie oft lasen wir, daß der russische Generalstab in der Welt-
 presse eine Schlappe damit zu erklären suchte, daß er sich
 über den mittelalterlichen Heldenmut der ungarischen Regimen-
 ter, über ihre wilden Anstürme, über ihre Zähigkeit beklagte.
 Wenn Cadorna erklären wollte, weshalb er nicht über die Hoch-
 fläche des Doberdo gegen Triest rücken konnte, gab er außer
 seinem berüchtigten Wetterbericht auch an, die ungarischen
 Honvéds hätten mit romantischem Fanatismus gekämpft.] Ungarns
 3 Millionen Soldaten stellen auch quantitativ eine ansehnliche
 Macht dar. Aber ebenso wie beim deutschen Heere kommt es bei
 den ungarischen Soldaten nicht auf die Zahl, sondern auf die
 Qualität, auf den heldenmütigen Geist, den Wagemut, auf die
 militärische Initiative an, die beim Feinde so gefürchtet ist
 und die die Waffenbrüder einander so nahe bringt.

Auch der politische Wert Ungarns für Deutschland ist
 bekannt. Das Ungarn bildet einen Keil, der während der Völ-
 kerwanderung in das Slaventum getrieben wurde, ein Bollwerk
 gegen den Zarismus im südlichen Zentraleuropa. Während 1 1/2
 Jahrtausenden war das Land der Ungarn eine Landstraße ver-
 schiedener Völker, aber keines konnte auf ihr Fuß fassen außer
 den Ungarn. Im 9. Jahrhundert eroberten sie dieses Land, und
 sie ahnten damals schon, daß das Deutschtum ihr natürlicher
 Verbündeter ist. Alleinstehend ohne Verwandte und ohne Sympa-
 thien war das ungarische Volk eingekeilt in das übermächtige
 Slaventum, das im Begriff stand, sich zu einem großen Reich zu
 kristallisieren. Der erste ungarische Staatsmann Arpád schloß
 im 9. Jahrhundert ein militärisches Bündnis mit dem deutschen
 Kaiser Arnulf gegen die Slavenflut, ebenso wie es ein Jahrtau-
 send später der führende ungarische Staatsmann des 19. Jahr-
 hunderts, Graf Julius Andrassy, wieder mit dem deutschen Reich
 abschloß. - Und wie damals vor 1000 Jahren kämpfen auch jetzt
 Deutsche und Ungarn Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen
 Feind. [Hätten die damals stärkeren Slaven die Deutschen nie-
 derringen können, dann hätten die alles aufgeboden, um die
 Deutschen auszurotten oder einzuschmelzen, wie es den in ihrem
 Reich verbliebenen Letten erging. Denn die beiden Völker haß-

ten sich unversöhnlich, und der Sieger kannte kein Mitleid mit dem Unterliegenden. Ein deutscher Markgraf fiel in Gefangenschaft Swatopluks (883). Dieser ließ ihm einen Arm und die Zunge abschneiden und schickte ihn so verstümmelt nach Hause. Die deutschen Bischöfe waren voller Beschwerden gegen die Slaven. - Die Heere der Ungarn aber wurden dem Reiche Swatopluks verhängnisvoll.] Palacky, der berühmte Geschichtsschreiber der Tschechen, schreibt: Die Ansiedlung der Ungarn war das größte Unglück, das die slavische Welt im Laufe der Jahrtausende betroffen hat. Die Ungarn haben sich nämlich ins Herz des in Ausgestaltung begriffenen slavischen Riesenreiches eingekeilt: *sie haben die Vereinigung der Nordslaven mit den Südslaven verhindert* und damit die Hoffnungen der Slaven auf alle Zeit vernichtet. Palacky sagt dann weiter: "So wie im Westen unter römischem Einfluß das fränkische und daraus das deutsche Kaiserreich entstand, ebenso hätte im Osten unter byzantinischem Einfluß ein slavisches Reich entstehen können, und dieses hätte schon *tausend Jahre früher* dieselbe Bedeutung erlangt, die heute das herrschende Volk der Slaven, das russische, besitzt. Jedoch konnte sich diese Ausgestaltung des Slaventums nicht vollziehen, denn die Ungarn haben durch ihre Übersiedlung einen Keil zwischen die Slaven getrieben." Und wie damals das mächtige Reich Swatopluks dem Bündnis der Deutschen und der Ungarn nicht standhalten konnte, so werden diesem Treubund auch die Millionenheere des jetzigen Rußland und seiner Verbündeten nichts anhaben können.

Ein besonderer Kulturwert ist die eigenartige Kunst des ungarischen Volkes. Am reinsten und deutlichsten ist der treibende nationale Genius ausgedrückt in der Volkskunst. Wer jemals einen sonntäglichen Kirchgang in Dörfern wie Kalotaszeg oder Mezökövesd mitgemacht hat, der wird so erquickende künstlerische Eindrücke empfangen haben, die er sein Lebtag nicht mehr vergessen wird. Eine urkräftige Phantasie lebt sich in dieser Kunst aus. Manche sind der Ansicht, daß in den Rosen, Tulpen, Eichhörnchen, Soldatenfiguren dieser Zeichnungen und Stickereien jahrhundertalte Kunsttriebe und Fähigkeiten Ge-

stalt gewinnen, nach anderen schlummern in diesen Erzeugnissen die Geheimnisse der Naturmythen des asiatischen Volkes, die jahrtausendalte Nachwirkung des alten Persien und Indien. Die alten Frauen von Kalotaszeg oder Körösfő, die sich auf das sog. "Schreiben", d.h. auf die Kunst mit der Kielfeder oder einem Span verstehen, sie entwerfen aus der Erinnerung die schönsten Motive auf die selbstverfertigte rohe Leinwand. Personen, die nicht einmal ihren Namen zu schreiben imstande sind, zeichnen die blühendsten Ornamente. Zeichnen sie schöpfend aus dem tiefen Brunnen der Erinnerung, von dessen Grunde vielleicht ein geheimer Gang in die Welt der Renaissance oder in den Feenpalast der Sassaniden führt. Jährlich werden in diesen Dörfern einige Dutzend Wunderkinder geboren. Kleine Bauernjungen und Bauernmädchen bedecken weißes Schreibpapier meterweise mit dekorativen Einfällen, fast ohne jeglichen Vorunterricht. Sie zeichnen mit dem Farbstift bunte Bänder, Tücher, entzückend dralle Bauernmädchen, jedes Motiv erfassend, spielend gestaltend, sich aneignend und umbildend, ohne je für das Wichtigste, was wir Stil nennen, das Auge zu verlieren. Vielleicht war ihr Geist in dem Moment ihrer Geburt eine empfindliche Platte. Der schwere Pomp, die Farben und Motivpracht der alten Stickereien umgibt sie in der Bauernstube und ruft auf der Platte eine Zauberwelt von Farben, Lichtern und Linien hervor. Aus dem bunten Gewirr flattern die Falter leichter graphischer Einfälle. Die jahrtausendalten Instinkte treten ans Licht. Diese Ornamentik wäre auch für die deutsche Kunst und das Kunstgewerbe von Wert, sie verdient beachtet und verwertet zu werden.

Dieselbe urwüchsige und frisch gestaltende Phantasie, dieselbe eigenartige Anschauung wie in der Volkskunst kommt auch in der reichen Volksdichtung der Ungarn zum Ausdruck. Das Volk dichtet und singt, immer neue Lieder kommen aus seiner Mitte hervor und verbreiten sich im ganzen Land. Niemand weiß, wer sie gedichtet und gesungen hat, denn der erste war ja nur zufällig der Sänger. Er hat aus der großen Seele des Volkes geschöpft. Als der Weltkrieg ausbrach, gab das ungarische Volk

seinen hochwogenden Empfindungen durch eine ganze Flut neuer Lieder Ausdruck, und in den mannigfaltigsten Abtönungen bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt klingen sie im Munde der Soldaten. Wie in der Kunst zeigt sich auch in den Volksliedern, in den dramatischen, meist tragischen Balladen, in den wundervollen Märchen und den Volksmirakel- und Mysterienspielen neben dem frischschöpferischen Geist eine uralte Überlieferung, und es sind in diesen Dichtungen noch Spuren der Türkenkriege, der alten Geschichte zu entdecken. Mythologische Reminiszenzen aus der Urzeit und Wege, die über Pannonien nach dem alten Rom, zu den Phöniziern und Arabern führen.

Aber den Literarischen Verein dürften eigentlich die literarischen und künstlerischen Leistungen mehr interessieren. Der erste Kulturwert dieser Art ist das Ausdrucksmittel der geistigen Regungen; die Sprache. Die ungarische Sprache ist auch von wissenschaftlichem Standpunkt aus ein Phänomen von ganz eigener Art. Sie ist diejenige Sprache des sog. uralaltaischen Sprachstammes, die mit der westlichen Kultur am engsten zusammenhängt und dabei in ihrem Bau das klarste Beispiel zum Studium der Natur der agglutinierenden Sprachen bietet. Sie ist das meist ausgebildete Glied einer großen Völkerfamilie, das alle Schönheiten und alle Reichtümer der menschlichen Bildung in sich aufgenommen hat. Eine einzig dastehende Anstrengung des menschlichen Geistes, mit der ein Volk seine ganze seelische Kultur, Gedankenart, Gefühlswelt angeglichen hat an eine für es ursprünglich fremde Kultur, die nach ihrer Wesensart einer ganz anderen, indogermanischen Struktur entstammt. [Diese Sprache ist nicht nur der feuerfeste Kulturwert für das Volk, das sie spricht, und dessen größter Schatz, sie ist auch ein Kulturwert für die ganze wissenschaftliche Welt.] Es ist gewiß anzunehmen, daß ein fremder Sprachgelehrter von hervorragender Begabung, wenn er mit den Methoden der heutigen Forschung in die ungarische Sprache eindringen würde, ganz bedeutende, sonst nirgends sich so auffallend offenbarende sprachphilosophische und psychologische Wahrheiten erkennen könnte, die nur ein Fremder bemerken

kann, ein geborener Ungar kaum.

Ein anderer geistiger Kulturwert ist die ungarische Geschichte. Sowohl die politische wie die Kulturgeschichte. Aus ihr schöpften auch deutsche Dichter Beispiele schönster männlicher Tugenden. Wollte der Dresdener Dichter Theodor Körner den Heldenmut im Kampfe gegen den Tyrannen Napoleon packend darstellen, so holte er aus der ungarischen Geschichte die hehre Gestalt eines Zrinyi. Wollte der loyale Beamte Grillparzer die unverbrüchliche Treue zum Herrscher verkörpert zeigen und den Typus eines treuen Dieners seines Herrn bilden, so holte er aus der ungarischen Geschichte die tragische Gestalt des idealen Bank-Ban. Tapferkeit, Heldenverehrung, Aufrichtigkeit und Treue sind Charakterzüge, die den Ungarn im Innersten mit dem Deutschen verbinden. - Und die ungarische Kulturgeschichte, ist sie nicht ganz besonders interessant auch vom allgemeinen völkerpsychologischen Standpunkt? Als ein typisches, von Schritt zu Schritt dokumentarisch nachweisbares, vor den Augen der ganzen gebildeten Menschheit abgelaufenes Beispiel dafür, was man an den großen Völkern Europas kaum mehr studieren kann, weil sich ihre Anfänge in die Nebel der unbekanntenen Urzeit verlieren: ein lehrreiches Exempel dafür, wie sich ein Volk aus dem Zustande eines nomaden Streitervolkes auf die Höhe der modernen menschlichen Kultur emporkämpft, von dem Schlachtruf der Vox diabolica "huj huj!" bis zu den Schönheiten Vörösmartys und Arany's, bis zum innerlichen Erleben und Verstehen der Ideen Dantes, Shakespeares, Goethes und der künstlerischen Wiedergabe ihrer Dichterworte in der eigenen Sprache. Die Geschichte und das Leben der ungarischen Nation bieten zur Beobachtung und Lösung vieler Probleme Stoff und Weg für den fremden Forscher. Probleme, die sich bei keinem Volke so typisch beobachten lassen und welche die Ungarn selbst nicht so klar sehen können, weil sie aus zu großer Nähe, aus der Strömung des ungarischen Lebens heraus, die ungarische Welt betrachten.

Ein in Deutschland nicht genügend geschätzter Kulturwert Ungarns ist seine Literatur. Sie ist leider nur in sehr man-

gelhaften Übersetzungen bekannt. Manche dieser Übersetzungen muten fast wie ungewollte Parodien an. Es gehört zu den wunderbarsten und rätselhaftesten Erscheinungen der Weltliteratur, daß z.B. die Deutschen, Franzosen, Engländer und Italiener so rasch das mächtige Genie und die Größe Petöfis erkannt haben, auf Grund von Übersetzungen, die selbst der, der sie verbrochen hatte, später mit Entsetzen ansah. Und doch schon durch diese ersten mißlungenen Versuche, deren Verfasser nicht einmal mit den Regeln der deutschen Grammatik vertraut war, selbst auf Grund dieses Zerrbildes sprechen über Petöfi mit dem begeisterten Tone der Anerkennung und des Entzückens so verschiedene, so ganz entgegengesetzte Geister wie Heinrich Heine, Alexander von Humboldt, Wilhelm Scherer und Hermann Grimm. Ludwig Uhland aber ist einer der ersten Deutschen, der erklärt, daß er große Lust hätte, ungarisch zu erlernen, wenn er in seinem vorgerückten Alter noch den Mut dazu hätte, denn er fühle, daß man diesen großen Dichter im Original lesen müsse, und allein wegen dieses einen Dichters lohne es sich, ungarisch zu erlernen.

Nach Petöfi konnten die großen Gestalten der ungarischen Literatur nur ganz allmählich Raum gewinnen. Der größte Epiker Ungarns und der vielseitige Lyriker: Johann Arany, dessen hundertjährige Geburtstagsfeier Ungarn soeben begeht, ist auch jetzt nicht nach Gebühr bekannt. Als sein Epos Toldi 1857 ins Deutsche übersetzt wurde, hat Friedrich Heibel mit eindringlichen Worten die Größe dieser Dichtung hervorgehoben, während die pädagogische Bedeutung des Werkes als Lektüre für höhere Schulen der Wiener Dichter und Schulmann Johann Gabriel Seidl richtig erkannte. Der Dresdener Dichter, ein Mitbegründer dieses Vereins, Julius Hammer, gab Umdichtungen aus Arany.

Arany hat die seelische Schatzkammer des Ungartumes mit großen Werten bereichert. Die verstreuten epischen Denkmäler dieses Volkes hat er zu großen Kunstwerken verdichtet. Die künstlerischen Anschauungen des Ungarn, seine Stimmungen, seinen rhythmischen Bestand wandte er mit dem edelsten Geschmack in seiner Poesie an. Seine Dichtung ist vom sprachli-

chen und formalen Standpunkt aus allein schon ein nationaler und künstlerischer Wert. Keine Übersetzung hat ihm dem Ausland würdig zugänglich gemacht, denn er war zu schwer. Er ist der größte Meister der ungarischen Sprache, der bis ins Tiefste des Volksidioms greift und auch die Sprache halbvergessener Jahrhunderte ausbeutet. Zur Probe möchte ich Ihnen eine für seine Kunst bezeichnende Ballade in einer ungedruckten Übersetzung vorzulesen wagen, zumal sie nicht nur den Dichter, sondern auch die hehren Ziele des um die Freiheit der kleinen Nationen kämpfenden England ins richtige Licht rückt. Es handelt sich in ihr um König Eduard den Ersten.

Zu derselben Zeit, als der größte Lyriker und der größte Epiker Ungarns in Deutschland bekannt wurde, sind auch die hervorragenden Prosaiker ins Deutsche übertragen worden. Zunächst die Romane. Die romantischen Werke Jósikas, der in den Spuren Walter Scotts wandelte, sind schon in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts übersetzt worden. Auch die philosophischen, vom "mal de siècle" angehauchten Romane des Baron Josef Eötvös verbreiteten sich bald, und sein Roman Der Kartäuser wie auch sein Dorfnotar, diese packende Schilderung der Zustände Ungarns in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurden hier viel gelesen. Populär geworden ist besonders der unerschöpfliche Erfinder von Romanstoffen, der liebenswürdige Erzähler Maurus Jókai, während der herbe Flaubert Ungarns, Baron Sigmund Kemény, nur wenig bekannt wurde. Von den neueren Erzählern liegt dem deutschen Publikum eine Fülle vor: die fröhlichen Charakteristiken des Dorflebens von Kolo-man Mikszáth, die verschiedenen Schichten der ungarischen Gesellschaft psychologisch dargestellt in den Romanen von Franz Herczeg, Alexander Bródy, Géza Gárdonyi sind besonders durch die gelben Bändchen Reclams in ganz Deutschland bekannt geworden.

Auch die dramatische Poesie hat parallel mit der Entwicklung der Schauspielkunst in Deutschland bedeutsame Erfolge zu verzeichnen. Neben den Volksstücken aus dem ungarischen Leben kam besonders das philosophische Drama: Emerich Madáchs "Die

Tragödie des Menschen" in Buchform sowohl wie auch auf deutschen Bühnen zur Geltung. Es zeigt uns in dem ewig menschlich ringenden Adam den Faust des 19. Jahrhunderts mit dem pessimistischen Hauch der Zeit Schopenhauers. In den letzten Jahrzehnten öffneten sich die Tore der deutschen Theater immer williger den ungarischen Dramatikern, und heute spielt schon jede deutsche Bühne gern ungarische Exportdramen von sehr verschiedenem Wert.

Ich erwähnte die Schauspielkunst. Wie Ungarn eine Fülle von musikalischen Talenten, geniale Künstler hervorbringt, hat es auch viele berühmte Schauspieler und Schauspielerinnen. Eine Anzahl von diesen wurde auch als Interpret der deutschen Klassiker weit bekannt. Das musenliebende Dresden sah ihrer mehrere. Besonders gefeiert wurde hier Lilla von Bulyowsky, die 1859 als Maria Stuart, als Julia, als Herzogin Langeais am hiesigen Hoftheater gastierte und 1860 als Königl. Sächs. Hofschauspielerin hier angestellt wurde. Sie wirkte in jener Blütezeit des Dresdener Hoftheaters, als Richard Wagner, Gutzkow, Dewrient, Bogumil Dawison überall mit kühner Originalität neue Auffassungen, ursprüngliche Gestaltungen durchgesetzt hatten.

Wie in der Literatur hat Ungarn auch in den verschiedenen Künsten bleibende Werte hervorgebracht. Auch auf den Gebieten der bildenden Kunst hat es seit dem Mittelalter eine mit dem westeuropäischen Wesen gemeinsame Entwicklung durchgemacht, aber seine eigene Ornamentik, das orientalische Gepräge seiner Art beibehalten. Im Mittelalter erbaute es mächtige Dome, stellte Bildwerke auf, unter denen besonders die Bronzestatue des Hl. Georg und des Königs Ladislaus als charakteristische Werke des 14. Jahrhunderts aus der allgemeinen Kunstgeschichte hervorragen. Von den Malern des 19. Jahrhunderts haben besonders die Landschaften Karl Markos gepackt. Lenau stand ergriffen vor diesen fein abgetönten Farben. Eine wichtige Periode ist die von Piloty, Leibl und Courbet beeinflusste Zeit. Zu nennen ist hier besonders Michael Munkácsy, der ungarische Tischlerjunge, dessen Erfolge in Paris jahrzehntelang bejubelt

wurden und dessen Kalvarienberg in der Dresdener Bildergalerie den Meister vertritt. Ein Vorkämpfer des Impressionismus ist Paul von Szinyei-Merse. Programmatisch verkündete er und seine Kampfgenossen das Recht der impressionistischen Richtung und führte sie zum Siege.

Erwähnt sei dann noch als Kulturwert die Musik. Was die ungarische Musik für Deutschland bedeutet, ist aus der Musikgeschichte bekannt. Nicht nur in den Werken Franz Liszts und Johannes Brahms (des Auslandes, z.B. Berlioz, jetzt nicht zu gedenken), nicht nur bei Liszt und Brahms erklingen ungarische Weisen, sondern auch bei Beethoven, bei Haydn, Schubert und Schumann, die meist auf ungarischem Boden und in ungarischer Umgebung den Rhythmus der ungarischen Volksmusik in sich aufgesogen haben. Besonders reich ist Ungarn an ausübenden Musikern. Es genügt hier, Namen wie Franz Liszt und Joseph Joachim zu nennen, weil sie in Deutschland die bekanntesten sind. Aber auch die Jüngerer, wie Ernst Dohnányi, Franz Vecsey und hier in Dresden der ausgezeichnete Dirigent Fritz Reiner sind weit über die Grenzen ihrer Heimat bekannt geworden. Sie sind berufene und würdige Vermittler und Vertreter der musikalischen Kunst Ungarns.

Die hier kurz angeführten Kulturwerte Ungarns sind in Deutschland bisher wenig oder gar nicht bekannt gewesen. Aber das deutsche Volk erkennt selbst, daß hier Abhilfe geschaffen werden muß. Es sucht sich über den Bundesgenossen mit mindestens derselben Gründlichkeit zu belehren, mit der es sich über andere Nationen informiert hat. Die waffenbrüderlichen Vereinigungen finden den Weg, die wirtschaftliche und geistige Annäherung der verbündeten Völker durchzuführen. Es muß aber noch vieles geschehen, um das Wesen, die Vergangenheit und die Gegenwart des ungarischen Volkes kennenzulernen. [Es sollten an den größeren deutschen Universitäten Lehrstühle für ungarische Geschichte, Literatur und Sprache errichtet werden, auch müßte in den größeren Städten Gelegenheit geboten werden, die ungarische Sprache zu erlernen. Die Einrichtung von öffentlichen Abendkursen für ungarische Sprache wäre z.B. hier in der

Hauptstadt des Königreiches Sachsen sehr erwünscht.] Viel kann ohne Zweifel durch gesteigerte Ausnützung persönlicher Beziehungen bewirkt werden. Erfreuliche Anzeichen dafür sind allenthalben zu sehen. So dürfen wir hoffen, daß vereintes Bemühen die Vertiefung der Zusammengehörigkeit weiterführen wird. Es erscheint für eine glückliche Zukunft Europas von größter Bedeutung, daß Deutschland und Ungarn sich innerlich zusammenfinden wollen, also auch werden. Sie treten jetzt schon zusammen mit den übrigen treuen Bundesgenossen gemeinsam an die großen Kulturaufgaben heran, welche die Gegenwart, welche die Zukunft uns stellt. Auf gegenseitiger Kenntnis, auf Verstehen und auf gegenseitiger Achtung aufgebaut, wird sich das politische Bündnis auch in die Gemüter senken, und nach Herstellung des Friedens werden sicherlich viele Deutsche persönlich jenes Land mit seinen wunderbaren Naturschönheiten besuchen, in dem sie immer mit inniger Liebe willkommen geheißen sind, und werden aus der Berührung mit einem frischauftrebenden Volkstum Erquickung der Seele schöpfen. Ebenso werden auch die Ungarn noch mehr als bis jetzt nach Deutschland kommen. Sie werden sich hüten, nach Welschland zu reisen, und statt Firenze werden sie in das herrliche deutsche Florenz kommen, wie Herder Dresden genannt hat. [Dann werden unsere Helden, die unter dem grünweißen und unter dem rotweißgrünen Banner Schulter an Schulter gekämpft haben, sich die Hand zu gemeinsamer Kulturarbeit reichen. Und wie ein geplanter Donau-Elbe-Main-Rhein-Kanal eine wichtige Wasserstraße zwischen den beiden schönen Ländern bilden soll, so wollen wir daran arbeiten, daß auch zwischen dem geistigen Deutschland und dem geistigen Ungarn ein unmittelbarer Kanal gezogen werde, zum gegenseitigen Austausch der kulturellen Früchte, die unsere treue Waffenbrüderschaft wie jetzt, so in Zukunft trägt, wie in dem Krieg, so auch im Frieden.]